

wird die Masse zuerst in großen Öfen geröstet, wobei Schwefel und Arsenik entweichen, und dann ausgeschmolzen. Das geschieht nahe bei Freiberg in den Muldener Hütten und in Halsbrücke. Hier qualmen aus den vielen Essen so dichte Rauchwolken empor, daß man von ferne glauben könnte, es stünde ein ganzes Dorf im Brande. Da aber der viele Hüttenrauch mit seinen giftigen Bestandteilen an den Bäumen, den Feldfrüchten und dem Viehfutter in der ganzen Umgegend vielen Schaden anrichtete, so hat man 1888 und 1889 bei Halsbrücke auf einem 366 m hohen Hügel einen Schornstein von 140 m Höhe erbaut, um die schädlichen Gase so hoch zu führen, daß sie der Pflanzenwelt nicht mehr schaden können. Zu diesem höchsten Schlotte der Welt wird der Rauch aus den Hüttenöfen im Thale durch einen mächtigen Kanal emporgeleitet.

### 7. Das Kloster Altzelle.

In früherer Zeit war es eine fromme Sitte reicher Fürsten und Herren, Klöster zu stiften und zu unterhalten. Auch im Meißnerlande sind deren von einer ganzen Reihe angesehenen Fürsten gegründet worden, so daß unser Sachsen teils in den Städten, teils auf dem Lande gegen 50 Klöster zählte, von denen indes nur noch zwei Nonnenklöster in der Lausitz bestehen, nämlich Marienstern bei Kamenz und Marienthal bei Ostitz.

Das älteste und berühmteste dieser Klöster war Altzelle bei Rossen, das im Jahre 1162 von dem Markgrafen Otto dem Reichen gestiftet worden war. Otto hatte ihm gleich anfangs ausgedehnte Ländereien geschenkt und die Nutzung von den Dörfern und Flecken in einem Umkreise von mehr als vier Stunden zugewiesen; dazu kamen später noch die Städte Roswein, Rossen und Siebenlehn. Auch die folgenden Markgrafen, wie Dietrich der Bedrängte und Heinrich der Erlauchte, wandten dem Kloster reiche Schenkungen zu, und sogar in Böhmen und Thüringen erwarb Altzelle teils durch Stiftungen, teils durch Kauf so viel Landbesitz, daß es zu den reichsten Klöstern gehörte.

Auf einem weiten Raume, der von einer mächtigen Mauer umgeben war, umfaßte es die Wirtschaftsgebäude, das Haus für den Abt, ein anderes für die Mönche nebst den Herbergsräumen, und inmitten des Klostergartens stand die schöne Hauptkirche mit der fürstlichen Begräbniskapelle; denn gleich bei der Stiftung des Klosters hatte es Otto der Reiche zum Erbbegräbnisse für sich und seine Nachkommen bestimmt. Die Kirche hatte einen Hauptaltar und zwölf Seitenaltäre und besaß zahlreiche Heiligtümer, darunter ein lebensgroßes Kreuzbild nebst vielen Überresten von Heiligen, denen man Wunderkräfte zuschrieb. Daher wallfahrte man von nah und fern dahin, und ein Weg, der von Dipoldiswalde aus durch den Wald von Tharandt nach Siebenlehn führt, soll von den Wallfahrten seinen Namen „heiliger Weg“ erhalten haben. Wer nur halbwegs vermögend war, der wollte in oder bei dem Kloster begraben sein. Das geschah freilich nicht ohne reiche Spenden und Vermächtnisse zu Gunsten des Klosters, aber dafür beteten dann auch die Mönche für die abgeschiedenen Seelen der Geber, um sie aus dem Fegefeuer zu erlösen.